

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

35. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 13. Februar 1897.

№ 18.

Zur Lehrlingsfrage.

Wiederum rückt die Zeit heran, wo die Herren Prinzipale die Rekrutierung ihres technischen Personals vorzunehmen pflegen. Es wird wohl nicht mehr lange währen, so wird seitens mancher Lehrlings-Brutanstalt energisch die Werbetrümmel gerührt werden. Wie üblich wird auch heuer wieder die junge Garde mit vollen Segeln und in stattlicher Anzahl in den schützenden Hafen der Typographie einlaufen — um nachher vielleicht auf morischer Platte der Brandung des Lebens tropfen zu müssen. Bedauerlich ist es freilich, daß wir nicht mit jenen Herren Prinzipalen, welche die Lehrlings-Ausbildung engros betreiben, einstimmen können in das Lob unsers Kunstgewerbes. Nicht wir, sondern jene eigennütigen Herren mögen dafür verantwortlich gemacht werden, daß wir es nicht können.

Uns kann es nicht gleichgültig sein, daß die Gehilfen, die teuren Kräfte, nur deshalb brach liegen müssen, weil es genug Lehrlinge, also billigere Kräfte, gibt. Das sind ungeliebte Verhältnisse, die nicht nur die Gehilfen schädigen, sondern auch die lokale Prinzipalität.

Die Gehilfenhaftigkeit hat aber in doppelter Beziehung unter dem eigennütigen Gebaren der Lehrlingszüchter zu leiden. Einmal wird der Arbeitsmarkt dadurch überfüllt und mithin die Arbeitsgelegenheit vermindert. Obendrein hat dann noch die Organisation der Gehilfen für den Unterhalt der durch die Ueberproduktion brotlos gewordenen Kollegen zu sorgen, um die sich sonst kein Mensch in der weiten Schöpfung kümmert. Der Mohr hat eben, wenn seine vier Jahre Lehrzeit herum sind, seine Schuldbüchse gefüllt — und mag geben. Es muß uns Gehilfen zudem lebhaft interessieren, wer demnächst die Träger unserer Organisation sein werden — wem wir die gewerkschaftlichen Ideen alltäglich tropfenweise einzugehen haben werden.

Wir können nun freilich nicht versuchen wollen, von der Erlernung der Buchdruckerlei überhaupt abzuraten — das wäre Sisyphusarbeit. Wohl können wir aber die Deffentlichkeit möglichst über die Gesundheits-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserm Berufe wahrheitsgemäß aufklären. An Zahlenmaterial kann es einem Leser und Sammler des Corr. nicht fehlen. Wenn wir dabei noch bemerken, daß unserm Berufe nur durchaus gesunde, kräftige, talentvolle Knaben zugeführt werden möchten, dann wird diese Mahnung nicht ungehört verhallen, weil sie mindestens zu denken gibt. In solchen Fällen aber, wo ein wirklich ungeeigneter junger Mensch unserm Berufe zugeführt wird, was ja die Gehilfenhaftigkeit am besten beurteilen kann, empfiehlt es sich im doppelten Interesse, den Eltern des Lehrlings rechtzeitig die Augen zu öffnen. Die Eltern werden in den meisten Fällen für eine derartige wichtige Aufklärung dankbar sein. Kränkliche, unintelligente und nicht mit scharfen Sinnen ausgerüstete Knaben taugen nicht zu dem Beruf eines Buchdruckers.

Sind aber die neuen Lehrlinge in die Offizinen eingezogen, dann ist es Pflicht der Gehilfen, den neuen Kunstjüngern ernst und gemessen, aber auch bereitwillig und liebevoll mit Rat und That zur Seite zu stehen. Man sehe dann in dem Lehrlinge nicht den Konkurrenten, sondern den künftigen Kollegen, und suche ihn zu einem tüchtigen Fachmann heranzubilden. Dadurch erweist man zugleich der Organisation einen Dienst, weil diese nicht die Allüren eines Stämpfers und Streikbrechers in einem tüchtigen Kollegen zu befürchten hat.

Durch eine gerechte Behandlung und dadurch, daß man dem Lehrling in seinem ureigensten Interesse behilflich ist, in technischer Hinsicht vorwärts zu kommen, wird er sich ganz von selbst zur Achtung und Wertschätzung seines „Anführers“ bewegen fühlen. Diejem Lehrlern wird es ein Leichtes sein, dem jungen Menschen schon in der Lehrzeit Achtung vor der Gehilfenorganisation einzujößen. Hat der junge Mann endlich seine Lehrzeit beendet, so bedarf es dann vielleicht kaum mehr als einer stützigen Anregung, um dem Verbands, der Elite der Gehilfenhaftigkeit, ein neues tüchtiges Mitglied zuzuführen.

Die Frage nun, wer die Deffentlichkeit über unsere Verhältnisse aufzuklären habe, ist an anderer Stelle vielfach dahingehend beantwortet worden: „Das sei Sache der

Vorstände“; ferner: „Die Aufklärung solle möglichst durch Flugblätter geschehen, weil gerade uns Prekmenschen die Presse nicht oder wenigstens nicht genügend, zur Verfügung stehe.“ Das ist im großen und ganzen nicht unrichtig — aber kostspielig. Ich meine, ein jeder Kollege soll, wo er nur kann in seinem Bekanntenkreise, also in der Deffentlichkeit, den Finger auf die Schäden unsers Berufs legen. Dadurch würden, wenn es allgemein befolgt würde, in absehbarer Zeit alle Märchen über die „glänzende Lage“ der Buchdruckergehilfen auf die bescheidenen Thatfachen reduziert werden. Und das wäre ein nicht zu unterschätzender Agitationserfolg. m.

Korrespondenzen.

Altenburg. Am Sonntag, den 31. Januar, fand im Ratsstadel die diesjährige Generalversammlung bei zahlreichem Besuche statt und waren auch die Städte Schmölln und Meuselwitz vertreten. Aus dem Berichte des Vorsitzenden, welcher besonders einen Rückblick auf die unheilvollen Vorkommnisse im Verband im abgelaufenen Jahr und den Verlauf derselben gab, ist zu entnehmen, daß sich die lokalen Verhältnisse in Bezug auf den Tarif und das Lehrlingswesen bedeutend gebessert haben und besonders hier lauter tarifreue Prinzipale vorhanden sind, jedoch können wir dies nicht vom ganzen Bezirk oder gar Herzogtum berichten, denn am miserabelsten sind die Verhältnisse in Luda, wo 8 Lehrlinge bei 2 Gehilfen haufen sollen; über die Arbeitszeit und Bezahlung können wir gegenwärtig nicht berichten, da kein Mitglied mehr dort steht; wir raten den Mitgliedern auch ab, eine etwaige Ausbesserungskonvention dortselbst anzunehmen. In Schmölln, Gößnitz und Meuselwitz sind die Tarifverhältnisse als gute zu bezeichnen; wenn auch in ersterer Stadt 2 bis 3 Nichtmitglieder vorhanden sind, so ist im allgemeinen und besonders in der Bödelischen Buchdruckerlei kein Tadel vorhanden. — Im vergangenen Jahre wurden 3 allgemeine und 13 Ortsvereinsversammlungen abgehalten, welche, besonders die drei ersten, sehr gut, die letzteren von durchschnittlich 55 Mitgliedern besucht waren und zwar hatten 4 Mitglieder alle Versammlungen, 9: 12, 5: 10, 4: 9, 11: 8, 8: 7, 9: 6, 7: 5, 10: 4, 10: 3, 9: 2, 8: 1 und 7 Mitglieder gar keine Versammlung besucht. Die Vereinsabende, welche ziemlich schlecht besucht waren, müssen in Zukunft sich bessern, nur ein erfreuliches Zeichen in Bezug auf die Entleerung von Büchern ist zu bemerken, da von den vorhandenen 381 Bänden 484 entleert wurden und zwar fast noch einmal soviel als im Vorjahr. Auch die Strafen für längeres Behalten waren bedeutend geringer. Ein Kollege namens Otto Brühlner aus Wenden ist unter Mitnahme von vier Bänden verhaftet worden und nicht ausfindig zu machen. — Unsere Sängervereinigung erfreut sich seit letzter Zeit eines lebhaften Aufschwunges und trägt viel zur Erheiterung bei den gelegentlichen kollegialen Festlichkeiten bei. — Die Bezirkskasse hat trotz der vielen Ausgaben für das jährliche Johannistfest und Arbeitsfeststellungen usw. einen Bestand von 152,89 Mk., die Ortsvereinskasse einen solchen von 359,91 Mk. aufzuweisen. Betreffs der Frequenz im Jahr 1896 ist zu bemerken, daß im Bezirk durchschnittlich 124 Mitglieder vorhanden waren, davon sind wieder eingetreten 5, neu eingetreten 13, ausgetreten 1, ausgefallen 1, ferner waren 17 Mitglieder 402 Tage arbeitslos, 52 Mitglieder 1322 Tage krank und 4 sind gestorben. — Die Zahlstelle wurde von 497 Nehesten benutzt und für 2425 Reise- und Porti 2204,95 Mk. ausgegeben. Die Bezirkskasse zahlte an 16 Ausgesteuerte und 75 Nichtbezugsberechtigte 115,25 Mk. — Ueber die weiteren Gegenstände der Generalversammlung ist zu bemerken, daß der Vorstand fast einstimmig mit Ausnahme eines freiwillig zurückgetretenen Mitgliedes wiedergewählt wurde. Der Beitrag zur Bezirkskasse von 5 Pf. blieb wie bisher bestehen und so auch das Biatt-Jahresabonnement und Nichtbezugsberechtigte. Das Johannistfest soll am 27. Juni stattfinden. Des weitern wurde noch über die eventuelle Verlegung des Gauvorortes, Lehrlingsflugblatt, Arbeitsnachweis, Unterstützung der Rheinländer, der Hafenarbeiter in Hamburg und über andere gewerkschaftliche Angelegenheiten beraten und

beschlossen und die Generalversammlung um 7/7 Uhr vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Bischofswerda. Um auch hierorts für unsern Verband festen Fuß zu fassen und die noch immer vorhandenen Nichtmitglieder für uns zu gewinnen, fand am Sonntag, den 31. Januar, hier die erste allgemeine Buchdruckerversammlung statt, zu welcher neben sämtlichen hiesigen Mitgliedern auch vier Nichtmitglieder sowie Kollegen aus Baugen und Stolpen erschienen waren. Nach einer kurzen Ansprache durch den Vertrauensmann Frömter erhielt der Referent, Gauvorsitzer Wendische, das Wort. Derselbe erläuterte in etwa einstündiger Rede die Bestrebungen und Ziele der organisierten Buchdruckergehilfen Deutschlands. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in leicht faßlicher und zufriedenstellender Weise. In der nun folgenden Debatte, an der sich erfreulicherweise auch einige Nichtmitglieder beteiligten, richtete u. a. der aus Baugen erschienene Kollege Willmann beherzigenswerte Worte an die Versammlung. Nachdem Kollege Wendische in seinem Schlussworte noch die neuesten Vorgänge innerhalb unserer Organisation eingehend klargelegt und einen warmen Appell zum Beitritt in den Verband an die Nichtmitglieder gerichtet, wurde die für Bischofswerda denkwürdige Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Es ist zu wünschen, daß die Ermahnungen an die Nichtmitglieder, der Organisation beizutreten, nunmehr auch von Erfolg begleitet sein mögen. Unsere Behörde schien anfangs der Meinung zu sein, durch eine allgemeine Buchdruckerversammlung könnte die Ruhe Bischofswerdas gestört werden, die Einberufung war mit Schwierigkeiten verknüpft. Nun, der Verlauf der Versammlung wird gelehrt haben, daß diese Befürchtungen, wie immer, höchst überflüssig waren.

Crimmitschau, 7. Februar. In der letzten Ortsversammlung erstattete unser Vertrauensmann den Jahresbericht über das abgelaufene Jahr; es sei daraus hiermit folgendes wiedergegeben: Das Jahr 1896 brachte mit der Tarifbewegung auch für uns eine etwas regere Thätigkeit. In beiden für uns in Betracht kommenden Druckerleien wurde der neue Tarif eingeführt und kommt derselbe auch den Nichtmitgliedern, trotz aller Teilnahmslosigkeit, zu gute. Die Vereinsgeschäfte wurden in zwölf Orts- und drei Druckerversammlungen erledigt, deren Besuch durchweg ein guter zu nennen war. Weiter wurde von der hiesigen Mitgliedschaft der Gantag in Juidau und das Johannistfest in Verdau fast vollzählig besucht. Am Orte beigetreten sind im vergangenen Jahr acht, zum- und abgereist je zwölf Mitglieder. An die Gantage konnte nach Abzug der Kranken- und sonstigen Unterstützungen der Betrag von 856,11 Mk. abgeführt werden, sodas wir mit dem Restsaldo durchaus zufrieden sein können. Möge auch das laufende Jahr nur gutes Gelingen und der Beretn auf der erlangten Höhe durch stetiges Wachstum immer mehr und mehr erstarken!

Erlangen. Im nachstehenden geben wir einen kurzen Bericht über das verlossene Geschäftsjahr. Wie in den meisten Mitgliedschaften, so war auch in der hiesigen das vergangene Jahr ein sehr reiches an Arbeit. Den Hauptanteil nahm die von Leipzig ausgegangene Bewegung in Sachen der Tarifrevision begm. Schaffung stabilerer Verhältnisse auf dem Tarifgebiet in Anspruch. Auch die hiesige Mitgliedschaft schloß sich dieser Bewegung an und resolvierte dementsprechend. Leider haben wir bis jetzt dem neuen Tarife noch nicht vollständig Geltung verschaffen können. Es scheiterte dies namentlich an der Hartnäckigkeit des hiesigen Prinzipalsführers (Zunge) und an der Laubheit eines Teiles der hiesigen Mitglieder. Wir haben lediglich nach längerem Verhandeln die Grundpositionen und eine teilweise Erhöhung des Gehaltsgeldes um 50 Pf. erreichen können. Die Neuausgelernten werden aber nach wie vor, namentlich bei dem Prinzipalsführer Zunge, tarifwidrig bezahlt. (Dieser Herr hat nach rheinisch-westfälischem Muster für die Entlohnung der jüngeren Kollegen Altersstufen festgelegt.) Die Befürzung der Arbeitszeit war bis jetzt noch nicht zu erringen, indem der Führer der Prinzipale sich auf § 31 beruft, trotzdem Erlangen 20800 Einwohner zählt. Herr Zunge motiviert dies damit, daß am 1. April d. J. das Halbbataillon von hier verlegt wird und die Studenten — etwa 1100 — nicht zur Einwohnerzahl mitgerechnet

werden können (!), indem dieselben nur sechs Monate hier anwesend sind. (Einseitig darf der Herr diese Verabreichung nicht treffen, nur im Einverständnis mit den Gehilfen und mit Genehmigung des Tarif-Amtes; siehe auch § 33, Zeile 7 u. ff. des Tarifs. D. R.) — Es fanden 12 Mitglieder und eine allgemeine Versammlung statt. Das Interesse hieran war mitunter nicht sehr reg, hauptsächlich ließ die allgemeine Versammlung sehr zu wünschen übrig. Außerdem fanden noch 5 Vorstandssitzungen statt. Die Bewegungsfähigkeit war folgende: Mitgliedstand Ende 1895: 41; Zugang 1896: 6; Ende 1896: 47 (bei 50 anwesenden Gehilfen). Arbeitslos waren 25 bezugsberechtigte Mitglieder 556 Tage, 6 nichtbezugsberechtigte Mitglieder 203 Tage; krank waren 8 Mitglieder 133 Tage. Die Einnahmen zur Verbands- und Kasse betragen 2519 Mk., die Ausgaben 1349,75 Mk., die Mehreinnahmen 1169,25 Mk. Die Krankenzuschüsse, welche einen täglichen Zuschuß von 50 Pf. gewährt, verausgabte 46,50 Mk. Vermögensbestand 723,20 Mk. An 51 nichtbezugsberechtigte und ausgesteuerte durchreisende Mitglieder wurden aus einer Iogen. „Fünftennigklasse“ 38,10 Mk. und an 234 bezugsberechtigte Durchreisende 46,80 Mk. geleistet. (Leider mußte für letztere infolge der starken Frequentz die Unterstützung im letzten Herbst aufgehoben werden, da wir schon ein Defizit in dieser Klasse zu verzeichnen hatten.) Für die Kollegen in Rheinland-Westfalen wurden 20 Mk. bewilligt. Für unsre noch sehr im argen liegende Bibliothek wurden 40 Mk. verausgabt. An andere Gewerkschaften wurden 22,95 Mk. durch freiwillige Beiträge aufgebracht (davon erhielten die hiesigen Kammmacher 10,45 Mk., die Spinnarbeiter 12,50 Mk.). Für letztere sind außerdem in diesem Jahre 25,80 Mk. aufgebracht worden, welche dem hiesigen Gewerkschaftsamt zur Weiterbeförderung übergeben wurden. — In der Sache Döllin-Gasch hatte sich die hiesige Mitgliedschaft bisher neutral verhalten. In der Versammlung vom 31. Januar konnte sie jedoch nicht umhin, hierzu Stellung zu nehmen und wurde das Vorgehen der sogen. „Opposition“ scharf getadelt. Es gelangte schließlich folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige Versammlung verurteilt das Gebaren der Opposition Gasch und Genossen und spricht dem Vorstandsvorstande ihr vollstes Vertrauen aus. Zugleich wurde der Bundis ausgebrocht, daß gegen die Söldnertrübe, welche auf die Zertrümmerung unsrer Organisation hinarbeiten, nach dem Statut verfahren werde.“

L. Essen, 7. Februar. Unsrer Opposition Gasch'scher Richtung (ungefähr 6 bis 8 Männlein zählend) scheint es sich in letzter Zeit zur Aufgabe gemacht zu haben, in Versammlungen demonstrativ aufzutreten und in gemetner und hegehafter Weise die Redner in ihren sachlichen Ausführungen zu unterbrechen, so daß sich auch gegen die Vorsitzende verhalten sah, die Versammlung, ohne einen Beschluß herbeigeführt zu haben, frühzeitig zu schließen. — Auf der Tagesordnung befanden sich fünf Punkte, u. a. „Stellungnahme zur B.-W.“ Dieser Antrag sollte lediglich bezwecken, den Berichterstatter der B.-W. ausfindig zu machen, um denselben für seine Lügen und Unwahrheiten, die er in Nr. 3 der B.-W. verbreitete, zur Rechenschaft zu ziehen. Leider konnte eben dieser Antrag nicht zum Abschluß gebracht werden, weil sich die Herren von der Opposition wie wild geberdet und nur ihre Meinung, Gasch'scher Richtung, durchdrücken suchten; denn als Kollege Preuße (als Gast) aus Gelsenkirchen sich zum Worte meldete, um seine Meinung zum Ausdruck zu bringen, erhoben die Kollegen Schwabe, Behring und Linden derartig Protest und brachten die Versammlung in eine solche Aufregung, wie es in Essen seit langer Zeit nicht der Fall gewesen ist. Der Vorstand, der zwar nach ihrer Meinung oppositionell zusammengesetzt sein soll, war auch in dieser Versammlung der Zielpunkt ihrer pöbelhaften Angriffe, wovon speziell Schwabe und Linden Vorzügliches leisteten. Kollege Preuße konnte sich nur noch dahin äußern, daß zwar in Gelsenkirchen die Opposition Gasch'scher Richtung auch vertreten sei, aber in dieser Beziehung doch noch nicht so weit heruntergekommen wäre als die in Essen. — Der Berichterstatter der B.-W., welcher uns ja sehr wohl bekannt ist, obgleich er stets unter anonymer Adresse schreibt, hat nicht den Mut, offen und frei mit der Sprache herauszurücken, und suchte durch diese Insulten den Antrag auf eine andre Art auszuwickeln, indem er bemerkte, nicht der Berichterstatter, sondern die B.-W. und speziell die Leser derselben sollten mit demselben getroffen werden, indem man auch mit diesen tabula rasa machen wolle. — Wenn diese Ausfälle von den Herren Wachtmännern weiter gepflegt werden und die anderen Kollegen, welche es noch offen und ehrlich mit dem Verbandsamt meinen, sich nicht ferner zusammenschließen und Maßnahmen und Wege ausfindig machen, um jene Kollegen wieder zu wahren Vereinsmitgliedern, die sie vor dieser Bewegung waren, umzuwandeln, so werden wir in Essen in Kürze erleben, daß ein regelrechtes Vereinsleben und kollektiver Verkehr unmöglich gemacht werden.

V. Leipzig. Am 1. Februar hielten die hiesigen Schriftgießer im Vereine mit den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen im Koburger Hof eine von etwa 300 Personen besuchte Versammlung ab mit der Tagesordnung: „Zweck und Nutzen von Fachorganisationen“. Das Referat hatte Kollege E. Verhahn aus Berlin übernommen und entledigte sich seiner Aufgabe in einer wahrhaft glänzenden einhalbstündigen Rede. Er führte ungefähr folgendes aus: Es ist wohl das erste Mal, daß in Leipzig eine Versammlung von Schriftgießern abgehalten

tagt, welche sich mit obigem Thema beschäftigt. Daß dies nicht früher geschehen ist, dürfte seinen Grund wohl in den hiesigen Verhältnissen haben. Er ist nun nicht gekommen, um den Leipzigern die Weisheit der Berliner zu überbringen, er würde es ebenso freudig begrüßt haben, wenn die Anregung von Frankfurt oder Stuttgart gekommen wäre. Die heutige Versammlung beweist, daß der größte Teil der Leipziger Schriftgießerei-arbeiter seine Lage begriffen hat und bestrebt ist, vereint zu marschieren. Redner entwarf nun aus früherer Zeit ein Bild aus der Schriftgießerei und verglich es mit der jetzigen. Früher kam es auf die Beschäftigten an; ein Gießer, der es fertig brachte, an einem Tage 5000 bis 6000 Buchstaben zu gießen, war ein sehr gesuchter Arbeiter und wurde gern behalten, heute kommt es weniger auf die Intelligenz an, heute erregt die Maschine den geschickten Arbeiter. Der gelehrte Arbeiter kann nicht mehr so stolz sein auf seine Kunst, die Maschine erledigt jede Kraft, auch die beste, und so ist es wohl an der Zeit, den Dünkel, den gelehrte Arbeiter teilweise noch besitzen, fallen zu lassen und sich zu einer Organisation fest zusammen zu schließen. Referent wies auf England hin, wo die gewerkschaftlichen Organisationen eine Macht sind, mit der die andre Macht, der Kapitalismus, zu rechnen hat. Die Industrie ist in Deutschland auch bedeutend gestiegen, aber die Entwicklung der Organisationen hat nicht gleichen Schritt gehalten, es schäme aber, als ob die Arbeiterschaft jetzt Wert darauf lege, das wieder weit zu machen. Das Koalitionsrecht erlaube aber noch viele Hemmnisse und es müßten die aufklärten Arbeiter darauf hinwirken, daß die Arbeiter mehr Bewegungsfreiheit vom Gesetzgeber bekommen. Der zweite Kongreß der Schriftgießer Deutschlands habe die Anregung gegeben, Fachorganisationen zu gründen. Dieselben seien zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse unbedingt notwendig und je besser, je umfassender sie gestaltet sind, desto größeren Nutzen würden sie bringen. Redner sprach sich in längeren Ausführungen für die Hinzuziehung der Arbeiterinnen aus, da dieselben für die heutigen Verhältnisse von Bedeutung sind. Die Arbeiter sollten die Arbeiterinnen nicht allein lassen, sondern sich derselben annehmen und ihnen zu ihrem Rechte verhelfen. Wenn man früher in fast allen Zweigen der Schriftgießerei gelehrte Arbeiter fand, so sehe man heute die Branche in Spezialfächer eingeteilt und es seien fast soviel ungelernete wie gelehrte Arbeiter beschäftigt, es habe aber wohl jeder daselbe Interesse, seine Lage zu verbessern, dies könne aber nur dann geschehen, wenn Alle Hand anlegen und fest zusammenhalten. Referent kam nun auf die Verhältnisse in Leipzig zu sprechen und berührte besonders die Einführung einer veränderten Hausordnung einer größeren Schriftgießerei; er bewaurete, daß die dort beschäftigten Arbeiter sich so vieles haben bieten lassen und forderte speziell sämtliche Anwesende auf, gegen solche Maßnahmen in Zukunft energisch Front zu machen und die Öffentlichkeit zu benutzen. Redner forderte zum Schluß seines hier nur andeutungsweise wiedergegebenen Vortrages die Schriftgießer und in Schriftgießereien beschäftigten ungelerneten Arbeiter auf, sowohl dem Verbandsamt der Deutschen Buchdrucker wie der Fachorganisation beizutreten. (Lebhafter Beifall.) Die darauffolgende Diskussion war eine sehr rege; sämtliche Redner sprachen im Sinne des Referenten, betonend, daß eine starke Organisation die Macht sei, welche uns ermöglichen, bessere Verhältnisse zu schaffen. Kollege Eichler gab bekannt, daß es jedem Schriftgießerei-arbeiter frei stehe, dem Verbandsamt der Deutschen Buchdrucker beizutreten, und wünschte, daß davon ein allseitiger Gebrauch gemacht werde. Folgende, vom Kollegen Hofang eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute, am 1. Februar 1897 im Koburger Hofe tagende öffentliche Versammlung aller in Schriftgießereien von Leipzig und Umgebung beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erklären sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden. Sie versprechen hiermit, dem in nächster Zeit zu gründenden Vereine der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Leipzig und Umgebung, in welchem alle das Schriftgießergewerbe und Nebenzweige betreffenden Fragen ihre Erledigung finden sollen, beizutreten.“ In seinem Schlußworte bemerkte Referent, daß er die Begeisterung, wie sie hier sich zeige, nicht vorzufinden geglaubt habe und so bedürfte es nur des Anstoßes, um eine starke Organisation am Orte zu schaffen. Vor allen Dingen müsse das Schmaropetum ausgetrotet, ferner der Lohn der Arbeiterinnen, der in Leipzig ein minimaler sei, auf eine Stufe gebracht werden, welche es der Arbeiterin ermöge, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Der Arbeiter habe es in der Hand, seine Lage zu verbessern. Die Proletarier müßten gerade so erzogen werden, wie die Soldaten der Armee, einer müsse für den andern einstehen, thue nun ein jeder seine Pflicht, so werde die Organisation gute Früchte bringen. Hierauf Schluß der imposanten Versammlung. — Im Berliner Vorwärts befindet sich aus Anlaß dieser Versammlung eine kurze Notiz, wonach die Leipziger Schriftgießergehilfen beschlossen hätten, eine vom Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen getrennte Lokalorganisation zu gründen, um ihre speziellen Fachinteressen besser wahrnehmen zu können. — Daß der Vorwärts hier ganz und gar falsch berichtet worden ist, bedarf keiner besonderen Betonung. Die Fachorganisation, wie sie für die Schriftgießer auf dem Offenbacher Kongresse beschlossen wurde, tangiert bekanntlich keineswegs die Mitgliedschaft der

Schriftgießer beim Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen, was wohl am besten die Thatfache beweist, daß nach wie vor fast alle Schriftgießer in Leipzig Mitglieder des letztern sind und bleiben werden.

Mülhausen i. E., 7. Februar. Der in Nr. 136 v. J. im Corr. enthaltene Artikel über die Mißstände in der Buchdruckerei Brinkmann wurde in der Dezemberversammlung näher besprochen und schließlich eine Kommission aus zwei Mitgliedern ernannt, um bei Herrn Brinkmann vorstellig zu werden. Die Kommission begab sich zu genanntem Prinzipal und brachte ihm das Anliegen vor, worauf er jedoch antwortete, daß es ihm nicht möglich wäre, die Forderungen zu bewilligen, da er zu viel unter der Konkurrenz zweier hiesiger Lithographiegeschäfte leide, ferner daß ihm seit den zwanzig Jahren, da er die Buchdruckerei betreibe, dieselbe noch nichts eingetragen habe, und noch mehrere derartige Ausfälle. Die beiden Delegierten widerlegten seine Ausführungen und erjuchten ihn, die Bewilligung für später in Aussicht zu stellen, was er jedoch kurz ablehnte. Nun sind wir doch gezwungen, die Ausgaben dieses Prinzipals näher zu beleuchten. Herr Brinkmann getraut sich nunmehr von illoyaler Konkurrenz zu reden, während er dieselbe s. Z. auf hiesigem Platz einführt. Als Verleger des Mülhauser Tagblattes, das meistgelesene Blatt in Arbeiterkreisen, thut er sehr viel in Arbeiterfreundlichkeit, allerdings nur auf dem Papiere, scheut sich auch nicht, den Aufpruch auf Unterstützung der Hamburger Hafenarbeiter zu veröffentlichen, welche bekanntlich mit anerkannterwerter Ausbau für das kämpften, was das liberale Wahlvereinsvorstandsmitglied seinen Arbeitern durch allerlei Mittel vorenthalten will. Beweise, daß Herr Brinkmann wirklich ein armer Mann ist und kein Einkommen hat aus seiner Druckerei, sind die von ihm jedes Jahr unternommenen Vadrereisen und die Anschaffung von Pferd und Wagen. Er stellt mit Vorliebe die bekannte Marke N.-E. ein, da nach Aussage des Herrn Brinkmann jun. die Verbändler seine Arbeiter aufbesen. Nachstehender Fall kennzeichnet näher den Charakter des Herrn Brinkmann: Ende Dezember suchte er einen Faktor und trat mit einem in Basel konditionierenden Kollegen deshalb in Unterhandlung. Er fragte diesen Kollegen, ob er auch Verbandsmitglied sei, woraus dieser kein Hehl machte; obwohl Brinkmann sagte, er sehe nicht gern, daß man dem Verband angehöre, engagierte er dennoch den Kollegen. Einige Tage nachher erhielt der betr. Kollege ein Abgangsschreiben, da seine Interessen als Verbändler und diejenigen Brinkmanns entgegengesetzte seien; letzterer erbot sich jedoch die Reisespesen — der Kollege war einmal nach Mülhausen gekommen auf Einladung von Brinkmann, um das Geschäft zu besichtigen — zu bezahlen. Dieser Entschluß Brinkmanns ist mit auf die Rathschläge des jetzigen Metteurs und Assistenten in der Lehrlingszucht (auf 8 Gehilfen gewöhnlich 12 bis 14 Lehrlinge), auch Kollege Bienenpfeil, zurückzuführen, da dieser „Kollege“ glaubte, daß das Ende seiner Herrlichkeit nunmehr gekommen sei. Hoffentlich wird dieser Geschäftsstüge auch noch der entsprechende Lohn. Der von Brinkmann engagierte Kollege machte jedoch Anspruch auf Lohnentschädigung, da er infolge des Engagements seine Kondition verlor hatte, was Brinkmann als Erpressungsversuch in einem mit noch sonstigen „Höflichkeit“ formeln enthaltenen Schreiben bezeichnete, worauf die Klage beim Gewerbegericht eingereicht wurde. Vor demselben erbot sich Brinkmann, 68 Mk. (2 Wochen à 30 Mk. und 8 Mk. Reisespesen) zu bezahlen, was angenommen wurde. Nun hielten wir diese Angelegenheit für erledigt, hatten jedoch die Rechnung ohne den Herrn Brinkmann gemacht. Als der stellvertretende Kläger bei ihm vorsprach, wollte er nur noch 60 Mk. berappen, welche der Kollege jedoch ablehnte. Es wird das Gewerbegericht sich nun nochmals mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben. Zur noch besseren Kennzeichnung dieses Herrn übergeben wir noch folgendes Vorkommnis der Öffentlichkeit. Nach dem letzten Streit traf ein Kollege in einer Wirtschaft einen bei Brinkmann stehen gebliebenen Maschinenmeister und soll diesem einige Liebenswürdigkeiten gesagt haben. Als dies Brinkmann zu Ohren kam, denunzierte er schriftlich den betr. Kollegen — nebenbei bemerkt Vater von fünf unmündigen Kindern — bei der Polizeidirektion, worauf die Untersuchung wegen Vergehens gegen den den Arbeitern so holden § 153 der Gewerbeordnung eingeleitet wurde; durch Vermittelung einiger Kollegen zog jedoch der Maschinenmeister die Klage zurück. Das Urteil über eine solche Handlungsweise überlassen wir den Lesern des Corr. Wir machen nun die Verbandskollegen darauf aufmerksam, daß bei Konditionsannahme in dieser Dffizin sie die Folgen selbst zu tragen haben. — Der Kollegenchaft müssen wir noch das Verhalten des bel. Krantz, Spezialistensdrucker in Vereinsdrucksachen und Bistenkarten, jedoch in der Konkurrenz der obengenannten Dffizin in den letzten Jahren noch bedeutend über, beschäftigten Sppers bekannt geben. In einer Versammlung wurde dieser Herr, mit Namen Guido Lorenz, will s. Z. in Königsbrück bei Dresden Vertrauensmann einer Dffizin gewesen sein, aufgefordert, bei seinem Prinzipale vorstellig zu werden um Verminderung der Arbeitszeit (er arbeitet zehnteilhalb bis elf Stunden), wodurch er sich beleidigt fühlte und zwei Tage später seinen Austritt erklärte.

Aus Italien. (Situationsbericht.) Der Zentralvorstand des italienischen Verbandes hat uns unterm 30. Januar folgende Mitteilungen zugehen lassen: Der Streit der Schriftgießer kann teilweise als beendet angesehen werden, indem in Mailand 90 Mann die Arbeit

Staaten, wo die Arbeiter schlecht entlohnt werden und ihrer Heimat daher bei ersterer Gelegenheit gern den Rücken kehren, immer mehr konkurrieren zu können. Daß die Tüchtigkeit als Arbeiter von dem Besitz einiger Geldmittel und der Kenntnis des Lesens und Schreibens abhängt, ist billig zu bezweifeln. Von diesem Standpunkt aus erscheint die Maßregel kleinlich. Aber dem amerikanischen Arbeiter werden diese Maßnahmen schon recht sein, denn es ist notorisch, daß sich unter den Zugewanderten, welche hier vorzugsweise in Betracht kommen, Italiener, Polen (Waltzier), Ungarn, Russen, gerade diejenigen befinden, welche auf die Arbeitslöhne drücken. Und hauptsächlich deshalb finden wir unter den Kongreßbeschlüssen der verschiedenen Arbeiterorganisationen stets die Forderung: Beschränkung der Einwanderung.

Interieur.
Die deutsche Interpunktion und der Gebrauch der ihr verwandten Hilfszeichen von Wihl Hellwig. (Verlag des Graphischen Beobachters. 80 Pf.) Der sprachkundige Verfasser hat sich hier auf ein Gebiet begeben, das im großen und ganzen als nebensächlich betrachtet wird, aber doch dem Sezer manche Korrektur verursacht. Wie oft entsteht Streit über die richtige Verwendung des Kommas. Wenn die Entscheidung hierüber nun auch in der Regel nicht dem Sezer zufällt, so kann es doch nicht schaden, wenn sich derselbe auch in dieser Beziehung gewisse Regeln einprägt. Er wird dem Korrektor resp. Autor damit gewiß mehr imponieren, als wenn er die Interpunktionen verabschiedlich, wie es gerade das Manuskript oder die augenblickliche Eingebung ergibt, plaziert. Diesen Zweck erfüllt das kleine Büchlein ohne Zweifel.

Wohin führt die politische Maßregelung der Sozialdemokratie? Kritik der politischen Reaktion in Deutschland. Von Paruns (52 S. 8^o). Preis 25 Pf. franko. Verlag der Sächs. Arbeiter-Zeitung, Dresden, Gerbergasse 1. Der in heutiger Zeit geführte Feldzug gegen alles was Arbeiter heißt oder Arbeiter betrifft, hat den Verfasser zu der Untersuchung veranlaßt, welche Ausichten dieser Kampf hat. Die Ausführungen erschienen zuerst als Artikelserie der Neuen Zeit. Nachdem der

Verfasser den „neuen Kurs“ einer Kritik unterworfen, bespricht er die einzelnen Kriegsmittel der reaktionären Parteien, so die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts, den Polizeikrieg gegen die Sozialdemokratie, den Konstitutionalismus oder Absolutismus, den Staatsstreik, Militarismus, das Streben der Agrarier nach der Herrschaft und die voraussetzlichen Folgen, welche alle diese Mittel und Mittelchen für die Arbeiterklasse haben werden. Der Verfasser kommt im großen und ganzen zu der Anschauung, daß die Arbeiter von alledem nichts zu fürchten haben, wenn sie zielbewußt ihre Forderungen verteidigen, die nötige Disziplin bewahren und an Stelle der von ihren Gegnern herbeigewünschten Partradenrevolution die Organisation des passiven Widerstandes, die Inanspruchnahme des politischen Massenstreiks setzen. Der Verfasser gibt den Reaktionen aller Schattierungen zu bedenken, daß gegenüber der politischen und wirtschaftlichen Macht, welche das Proletariat aufzubieten vermag, sie nichts auszurichten vermögen und ruft ihnen am Schlusse zu: „Wollt ihr va banque spielen? Ihr verliert sicher und schlimmer als ihr meint!“

Von Paul Kampfmeyers Geschichte der modernen Polizei (Hans Baake, Berlin) liegen Heft 2 und 3 vor. Während das erste Heft einen Blick thun ließ in die Brutalität der alten Strafrechtspflege, die Herberverfolgungen und die Blutzesegebung der nachreformatorischen Zeit, schildert das zweite Heft den Kampf und Sieg der Ideen der Humanität. Es geht den ersten Spuren einer politischen Partei nach, wirft einen Blick auf die Geschichte der Zensur und liefert eine anschauliche Charakteristik des französischen Polizeisystems mit geheimen Pappermerken, Spitzeln usw. Das dritte Heft schildert die wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen, die Deutschland im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts erlebt hat.

Die erste Abhandlung der jetzt periodisch erscheinenden Internationalen Bibliothek (Stuttgart, J. F. B. Diez): „Der Glaube an die Menschheit“, von Dr. Rud. Peters, ist mit dem eben erschienenen neunten Heft komplett und als 25. Band in die Serie 1 der Inter-

nationalen Bibliothek eingereicht worden. Die nächsten Hefte werden eine Abhandlung über die Städteverwaltung und Munizipalsozialismus in England, von C. Hugo, bringen. Wir bemerken wiederholt, daß die Internationale Bibliothek in wöchentlichen Hefen à 20 Pf. erscheint. Heft 19 der Neuen Zeit (Stuttgart, J. F. B. Diez) enthält u. a. einen Artikel von G. Rauerer über die nächsten Aufgaben der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Von der neuen Wochenchrift „In freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk, gingen uns die Hefte 4 bis 7 zu. Den Anfang macht, wie schon erwähnt, der reich illustrierte Roman von Viktor Hugo: 1793, aus der französischen Revolutionszeit. Das Blatt ist auch durch die Post zu beziehen (Postzeitungskatalog für 1897, Nachtrag I, 3537 a) für 2,60 Mk. halbjährlich.

Das Salonbest 2 zur guten Stunde (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin) enthält neben einem reichhaltigen illustrierten Inhalt vier Kunstbeilagen und ein Heft der illustrierten Klassikerbibliothek, bietet somit zu dem Preise von 60 Pf. füglich mehr als man billig verlangen kann.

Gestorben.

In Leipzig am 8. Februar der Sezer Karl Heim. Robert Wolf, 55 Jahre alt.

Briefkasten.

B. in B.: Sie müssen von dem Liebe (Gutenberglieb Stuttgart) so viel Partituren beziehen als Sie Stimmen brauchen. Das Ausschreiben der Stimmen ist gesetzlich verboten. — G. in B.: Eine solche Zeitschrift ist uns nicht bekannt. Wenden Sie sich einmal an die Buchhandlung von Heuser in Neuwied. — Fr. W. in Stuttgart: 3,50 Mk. — M. in B.: 0,60 Mk. — X. in Chemnitz: Werde nächstens deutlicher werden. Das sind ja recht nette Neuigkeiten. Zeit zum Schreiben eben sehr beschränkt. Besten Gruß! — B. in Berlin: Wird kaum gehen. Bitte, künftig etwas kürzer fassen.

Druckkosten 25 Pf., Stellen-Anzeige, Besuche und Verbind.-Anzeigen bei direkter Zuwendung 10 Pf.

Per sofort gesucht ebent. später ein
Maschinenmeister.

Absolute Sicherheit in der Ausführung aller Arten von Druckarbeiten Bedingung. Dauernde Stellung. Einsetzung von Zeugnissen und Altersangabe erwünscht. Off. zu richten an die [959]

G. Braunsche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe.

Stereotypen zugleich Sezer
ganz tüchtiger, sofort gesucht. Gehalt 34 Fr. [971]

Schweizer Verlagsdruckerei, Basel.

Fertigmacher
findet dauernde Kondition bei [983]

Schriftsicherei van der Geyden, Offenbach a. M.

Tüchtige Fertigmacher
finden dauernde Beschäftigung. Bevorzugt werden solche, die im Fertigmachen von Noten geübt sind. [980]

J. G. Scheller & Cie., Leipzig, Brüderstr. 26/28.

Ein selbständiger Accidenzsezer, firm im Werk (Sprachl.: Hebräisch, Griechisch, Polnisch), Tabellen- u. Zeitungssätze, Metteur gewiesen, in allen anderen Facharbeiten erfahren, welcher die Realschule besucht hat, sucht Stellung, am liebsten als

Korrektor od. technischer Leiter.

Prima-Zeugnisse zur Seite. Werte Offerten erbeten unter Z. Z. 967 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Als flotter und zuverlässiger

Zeitungskorrektor
suche baldigst Stellung. Werte Offerten unter J. 979 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein junger, militärfreier

Zeitungssetzer
sucht zum 1. März Stelle. Offerten an H. Oeswald, Bacha a. B., erbeten. [957]

Junger Mann

19 1/2 Jahre alt, im Inseraten-, Zeitungs-, Accidenz- u. Propagandawesen vertraut, sucht sich per 1. April zu verändern. Derselbe war bereits in größeren Provinzialzeitungen thätig und ist im Besitze guter Zeugnisse. Offerten beliebe man unter Chiffre 984 an die Geschäftsstelle d. Bl. richten.

Anzeigen.

Verlegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufnahme zu entrichten. Chertzen ist Dreimarkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgiesseregehilfen.

Freitag, den 26. Februar, abends 7/8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung.

Tagordnung:
1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes; 2. Vortrag: Recitation des Hoffschaupielers a. D. Herrn Bartels; 3. Aufstellung von Kandidaten zur Vorstandswahl; 4. Fragekasten.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet die Mitglieder ein

Ein tüchtiger Sezer

in allen Sprachen firm, verheiratet, militärfrei, in noch ungenügender Stellung, sucht sich sofort zu verändern event. als Metteur. Werte Offerten unter H. Z. 982 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, auslernender

Schriftsetzer

sucht für Otern Stellung zur weiteren Ausbildung im Accidenzfache. Werte Offerten erbeten an Oswald Hornig, Schriftsetzer, Partha i. S. [977]

Achtung! Ein in allen Sprachen firmierter junger

Offerten an H. Gausche, Leipzig-Anger, Zweinaundorferstraße 38, IV, erbeten. [986]

Junger, strebsamer

Maschinenmeister

für Accidenz-, Werk-, Tabellen- und Zeitungsdruck, mit Benzin-Motor vertraut, der auch im Satz aussetzen kann, wünscht sich zum 1. März oder später zu verändern. Offerten unter M. S. 981 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Maschinenmeister

tüchtig in allen Fächern d. Druckes, firm an der Frankenthaler Notationsmaschine für Wert- u. Illustrat., sucht sofort dauernde Stelle. Offerten erb. an P. Baskoff, Magdeburg-B., Immermann-Str. 10, II. [978]

Junger, tüchtiger

Maschinenmeister

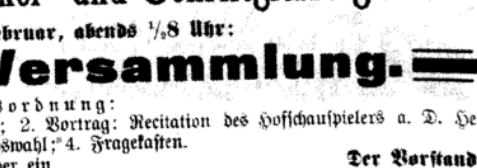
im Werk-, Platten- u. Illustrationsdrucke vollkommen erf., sucht Stellg. Off. unt. F. O. 987 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Der Sezer G. Kind, fr. Bad Harzburg, der sich nach D. M.-B. engag. u. Reisegeld senden ließ, bis heute aber weder eintr., noch sich entschuld., w. um Zurücksend. verausfl. Betr. erf., andernf. d. Angel. d. Staatsanwaltsch. überg. wird.

Richard Härtel, Leipzig-II.
Buchbinden, Antiquariat, Bindungsarbeiten für Buch- und Steindruck (Webes Complänen). Bepflanzungen bereit erbeten. Wette für den Accidenzdruck aus dem Grap. Beobachter 1895, 1896. Je 12 Blätter à 1 Bl. Holandpapier. A-B-C für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 80 Pf.

Ahlen * Pincetten *

in verschiedenen Ausführungen und feinsten Qualität.



Bei Mehrbesug würde ev. bedeutende Preisermässigung eintreten. II. Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

Gutenberg-Haus Franz Franke

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die Schnellpresse, ihre Konstruktion, Zusammenstellung und Behandlung. Prakt. Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von A. Eisenmann. 11 Bogen gr. Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 3,50 Mk.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von H. Künzel (A. Waldow). II. Teil zu dem Eisenmannschen Werke. 12 Bgn. gr. Quart m. 36 Illustrationen. Pr. 4 Mk.

Die Tiegeldruckmaschine, ihre Konstruktion und Behandlung vor und während des Druckes. Ein Leitfaden für Buchdrucker und Laien von A. Waldow. Miniatur-Format. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis brosch. 2 Mk., eleg. geb. 3 Mk.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. H. Bachmann. Preis 1,50 Mk.

Kurzer Ratgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- u. Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. Dritte vermehrte Aufl. Preis 1,50 Mk.

Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. — 112 Seiten gr. 8 auf starkem tongelben Papiere mit farbiger Einfassung, Titel in Gold- und Farbendruck und zwei Beilagen mit 28 diversen Farbenproben. Preis 3,50 Mk. Eleg. geb. 5 Mk.

Neuestes instruktivstes Werk.

Bestellungen erbitte per Buchhandel oder direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

15